

Stadt- und Raumentwicklung Slowakei

Finka, Maroés

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL)

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Finka, M. (2018). Stadt- und Raumentwicklung Slowakei. In *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung* (S. 2335-2341). Hannover: Verlag der ARL. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0156-55992196>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-ND Lizenz (Namensnennung-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-ND Licence (Attribution-NoDerivatives). For more Information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0>

Maroš Finka

Stadt- und Raumentwicklung Slowakei

S. 2335 bis 2341

URN: urn:nbn:de:0156-55992196



CC-Lizenz: BY-ND 3.0 Deutschland

In:

ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.):
Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung

Hannover 2018

ISBN 978-3-88838-559-9 (PDF-Version)

Stadt- und Raumentwicklung Slowakei

Gliederung

- 1 Historische Entwicklung der raumbedeutsamen Politik und Planung
- 2 Siedlungsstruktur
- 3 Politisch-administrativer Staatsaufbau
- 4 Organisation der raumbedeutsamen Politiken im Mehrebenensystem
- 5 Gebietsplanung – Instrumente, aktuelle Herausforderungen

Literatur

Die Siedlungsstruktur der Slowakei ist durch ein polyzentrisches Zentrale-Orte-System gekennzeichnet. Der EU-Beitritt des Landes zur Jahrhundertwende brachte ein hohes Wirtschaftswachstum mit sich und intensivierte die Siedlungsstrukturentwicklung. Die Grundlagen der modernen Raumplanung wurden im Rahmen der Ersten Tschechoslowakischen Republik geschaffen und zeigen eine klare Zugehörigkeit zur mitteleuropäischen Raumplanungskultur.

1 Historische Entwicklung der raumbedeutsamen Politik und Planung

Die Grundlagen der modernen *Raumplanung* in der Slowakei wurden im Rahmen der Ersten Tschechoslowakischen Republik (1918–1938) geschaffen. In dieser Periode wurden die ersten Regulierungspläne für die Gemeinden, aber auch erste Regionalpläne auf der Ebene der Bezirke erarbeitet (*Raumplanung*). Der rasche, mit der Industrialisierung verbundene Aufbau der Slowakei nach dem Zweiten Weltkrieg war eine neue Herausforderung für die *Planung*. Im Jahr 1957 wurde der „Perspektiventwicklungsplan der Slowakei“ erarbeitet. Auf diesem Plan basierten die 1961 erarbeiteten räumlichen Studien der Kreise und anschließend die sogenannten Rayonspläne (Regionalpläne), die für alle ökonomisch und kulturell wichtigen Gebiete (z. B. Ostrava Agglomeration) in den 1950er Jahren und zu Anfang der 1960er Jahre erarbeitet wurden.

Ein Meilenstein in der Entwicklung der *Raumordnung* war die Erarbeitung des „Projektes der Urbanisation“. Die Vorbereitung dieses Dokumentes basierte auf der „Studie der Entwicklungsmöglichkeiten der Kreise aufgrund gebietstechnischer Aspekte“, der „Rayonierung des Naturschutzes“ (1966), der „Territorialen Projektion der Prinzipien des Umweltschutzes und der Umweltgestaltung in der Slowakei“ (1967) sowie auf dem „Entwurf der perspektivischen Siedlungsstruktur“ (1967). Darüber hinaus wurden 1971 die Prinzipien der städtebaulichen Konzeption der Slowakei und 1972 die Leitlinien der Besiedlung beschlossen sowie der Entwurf des Siedlungsnetzes in der Slowakei erarbeitet (Konzeption des Systems der zentralen Orte der Besiedlung). Es folgte 1976 ein neues Gesetz über die Gebietsplanung und Bauordnung. Dieses Gesetz war trotz der Phase der gesellschaftlichen Normalisierung in der Zeit nach dem Prager Frühling sehr progressiv und zeigte eine klare Zugehörigkeit des tschechoslowakischen Raumplanungssystems zur mitteleuropäischen Raumplanungskultur (*Planungskultur*). Dank seiner Rationalität hat dieses Gesetz – mit kleinen Änderungen – die grundsätzliche Transformation der Gesellschaft nach 1989 überdauert. Es symbolisiert somit die Kontinuität der Raumplanung als einziges ununterbrochen wirksames Planungssystem in der Slowakei (*Planungssysteme*).

Die Raumplanung vor 1989 kann als ein Teil der planmäßigen, ideologisch überformten Steuerung der Gesellschaft verstanden werden. Die Dominanz willkürlicher politischer Entscheidungen sowie die stark von den einzelnen Ressortinteressen beeinflusste Planung beeinträchtigten aber nicht nur die raumplanerische Gestaltung, sondern prägten auch die Wahrnehmung und das Denken der in die Planung involvierten Fachleute ebenso wie der Bevölkerung. Dies zu ändern, war die größte Herausforderung für die Raumplanung nach der Wende. Trotz negativer Einwirkungen bildete die Gebietsplanung, vor allem in theoretischer und methodologischer Hinsicht, eine solide Basis für die weiteren Entwicklungen unter den sich verändernden gesellschaftlichen und ökonomischen Bedingungen. Die Dynamik der Veränderungen war jedoch massiv, und die Raumplanung war unter den neuen marktwirtschaftlichen Rahmenbedingungen in ihrer Steuerungsfunktion erheblich eingeschränkt. Dies führte zu einer Minderung ihrer gesellschaftlichen Autorität. Erst unter dem Druck der Vorbereitungsprozesse auf den EU-Beitritt der Slowakei wurde im Jahr 2001 über das Gesetz zur Unterstützung der *Regionalentwicklung* im Parlament abgestimmt. Damit wurde die strategische räumliche sozioökonomische Planung wiederbelebt, wenn auch nicht in der Form eines kohärenten verbindlichen Planungssystems.

2 Siedlungsstruktur

Die Siedlungsstruktur der Slowakei ist durch ein polyzentrisches Zentrale-Orte-System mit Dominanz der kleinen bis mittelgroßen Städte (15.000 bis 60.000 Einwohner) gekennzeichnet (▷ *Siedlung/Siedlungsstruktur*; ▷ *Polyzentralität*; ▷ *Zentraler Ort*). Über das gesamte Gebiet der Slowakei erstreckt sich ein jeweils 30 km weiter Einflussradius der Rayonzentren (Regionalzentren auf der Ebene der Kreise). Eine negative Begleiterscheinung des Konzentrationsprozesses in der Phase der Industrialisierung nach dem Zweiten Weltkrieg war die Abkopplung der peripheren ländlichen Gemeinden (▷ *Ländliche Räume*). Ein Positivum war die relativ homogene Verteilung der Investitionsaktivitäten in den 77 Siedlungen mit Rayonsbedeutung und in ihren Ballungsgebieten. Leider ist diese Zentrale-Orte-Konzeption für die administrativ-dirigistische Steuerung der Entwicklung der Gemeinden genutzt worden. So wurden beispielsweise staatliche Investitionen und der Ausbau neuer Einfamilienhäuser außerhalb der Zentralen Orte nicht bewilligt. Die existierende Wirtschaft war nicht in der Lage, die finanziellen Voraussetzungen für die Gewährleistung der vorgeschlagenen progressiven raumplanerischen Normen (z. B. in Bezug auf Kapazitäten und Erreichbarkeit der Schulen, Einrichtungen der sozialen und technischen Infrastruktur, Verfügbarkeit der Öko-Infrastruktur usw.) als Grundlage der Sicherung gleichwertiger Lebensbedingungen zu schaffen (▷ *Soziale Infrastruktur*; ▷ *Technische Infrastruktur*; ▷ *Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse*).

Die Entwicklungsperiode zwischen den Jahren 1990 und 1995 war verbunden mit einer Stagnation im Stadtwachstum, der Stilllegung vieler Industriebetriebe und des industriellen Wohnungsbaus, mit Versuchen zur Humanisierung der existierenden Wohnviertel, mit Verschiebungen in der Arbeitsplatzstruktur zugunsten des tertiären Sektors, mit Investitionen in umweltschutzverbessernde Anlagen, mit der Verbesserung des Gebäude- und Wohnungszustandes in den historischen Stadtkernen, mit der Revitalisierung der zentralen Stadtzonen und des Wiederaufbaus sowie mit der Sanierung der technischen Infrastruktur und der Verkehrsanlagen. Die Jahrhundertwende brachte durch den EU-Beitritt und den beginnenden Integrationsprozess ein hohes Wirtschaftswachstum mit sich und im Zusammenhang damit eine intensiviertere Siedlungsstrukturentwicklung. Während der Ausbau der technischen Infrastruktur relativ flächendeckend alle Regionen umfasste, konzentrierte sich das Wirtschaftswachstum auf die Ballungsgebiete der größeren Städte, insbesondere auf die Agglomeration Wien-Bratislava (▷ *Agglomeration, Agglomerationsraum*). Diese ▷ *Region* kann auch als Beispiel für die neu entstandenen grenzüberschreitenden Siedlungssysteme dienen. Die vor allem durch die Preise auf dem ▷ *Wohnungsmarkt* determinierte ▷ *Suburbanisierung* führte zur Erhöhung des Anteils der in kleineren Gemeinden lebenden Bevölkerung, wie es die Tabelle 1 zeigt.

Tabelle 1: Anteil der Bevölkerung nach Größenklassen der Gemeinden, Volkszählungen 1991-2011

Größenklassen der Gemeinden	2011			2001			1991		
	Anzahl der Gemeinden	Ständig wohnende Bevölkerung	Anteil in %	Anzahl der Gemeinden	Ständig wohnende Bevölkerung	Anteil in %	Anzahl der Gemeinden	Ständig wohnende Bevölkerung	Anteil in %
Insgesamt	2.890	5.397.036	100,0	2.883	5.379.455	100,0	2.825	5.274.335	100,0
-199	383	47.573	0,9	367	45.808	0,9	342	43.729	0,8
200-499	761	261.805	4,9	805	276.280	5,1	822	284.966	5,4
500-999	772	546.389	10,1	786	556.289	10,3	780	554.632	10,5
1.000-1.999	562	787.516	14,6	547	767.561	14,3	522	737.614	14,0
2.000-4.999	279	804.580	14,9	253	743.307	13,8	237	695.873	13,2
5.000-9.999	61	409.387	7,6	53	368.623	6,9	50	346.229	6,6
10.000-19.999	33	470.099	8,7	32	460.574	8,6	32	456.958	8,7
20.000-49.999	29	853.306	15,8	29	850.194	15,8	29	836.960	15,9
50.000-99.999	8	564.720	10,5	9	646.054	12,0	9	640.017	12,1
100.000 a viac	2	651.661	12,1	2	664.765	12,4	2	677.357	12,8

Quelle: JuhaŠčíková, I. – ŠkÁpik, P. – Štukovská, Z.: Obyvateľstvo v Slovenskej republike a krajoch SR Vybrané výsledky Sčítania obyvateľov, domov a bytov 2011, ŠÚSR 2012

Die globale Wirtschafts- und Finanzkrise und deren seit 2008 anhaltenden Folgen haben als ein weiterer Katalysator für eine selektive Entwicklung der Siedlungsstruktur gewirkt. Gleichzeitig schwächte sich die enorme Dynamik des Wachstums in der Agglomeration von Bratislava ab (besonders auf dem Gebiet der Dienstleistungen, der Einzelhandelsgroßbetriebe und der Verwaltung).

3 Politisch-administrativer Staatsaufbau

Laut Artikel 64 der Verfassung sind die Gemeinden und höheren Gebietseinheiten Selbstverwaltungseinheiten. Gemäß Gesetz 222/1996 sind die höheren Gebietseinheiten die Kreise. Administrativ gliedert sich das Gebiet der Slowakischen Republik in acht Kreise und 79 Bezirke. Die örtliche Staatsverwaltung wird durch die Gemeinden, die den Staat auf der lokalen Ebene vertreten, und die Bezirksämter in den Kreisstädten wahrgenommen, wenn dies gesetzlich nicht anderweitig festgelegt ist.

4 Organisation der raumbedeutsamen Politiken im Mehrebenensystem

Das System der raumbedeutsamen Planungen in der Slowakischen Republik wird durch drei Säulen der integrierten Planungen gebildet – die Gebietsplanung, die *Landchaftsplanung* und die sozioökonomische strategische Planung der Gebietssubjekte (Regionalplanung), ergänzt durch die zugeordneten fachlichen Planungen. Die Gebietsplanung ist das einzige rechtlich verbindliche und zugleich integrierende Planungssystem, in das auch Hauptelemente der Landschaftsplanung einbezogen werden, auch wenn wichtige Bestandteile des räumlichen Entwicklungsmanagements der regionalen Wirtschaftspolitik und ihren Umsetzungsinstrumenten zugeordnet sind (*Regionale Wirtschaftspolitik*). Die Koordinierung dieser Politik, die auf der lokalen, mikroregionalen, regionalen und gesamtstaatlichen Ebene durch entsprechende strategische Planungsdokumente repräsentiert wird, untersteht dem Ministerium für Verkehr, Aufbau und Regionalentwicklung der Slowakei. Die Erarbeitung der Planungsdokumente ist nicht verbindlich, aber für den Zugriff auf die öffentlichen Finanzen aus dem staatlichen Budget oder der EU notwendig. Diese Planungsdokumente besitzen auch keine förmliche Bindungswirkung.

Das slowakische Umweltministerium ist für die Umsetzung der staatlichen *Umweltpolitik* zuständig. In Bezug auf die Raumplanung besteht eine der Aufgaben dabei in der ökologischen Regionalisierung des gesamten Staatsgebietes. Sie dient als ein Instrument für die raumbezogene Durchsetzung staatlicher Umweltpolitik.

Eine große Rolle in der Praxis der *Raumentwicklung* spielen die Fachplanungen und -politiken (und speziell die Infrastrukturplanungen) auf den Gebieten der *Wasserwirtschaft*, des Verkehrs, der Abfallwirtschaft, der Energieversorgung und -produktion sowie des Wohnungswesens (*Fachplanungen, raumwirksame*).

5 Gebietsplanung – Instrumente, aktuelle Herausforderungen

Die Gebietsplanung als integrierendes Planungssystem lässt sich mit ihrem Instrumentarium und ihrer Planungsphilosophie eindeutig der mitteleuropäischen Raumplanungskultur zurechnen. Sie beinhaltet vier hierarchische Ebenen der Planung: die zonale (▷ *Bebauungsplan*), die lokale (▷ *Flächennutzungsplan*; ▷ *Stadtplanung*), die regionale (Raumentwicklungsplanung) und die staatliche Ebene.

Die Gebietsplanung befasst sich fortlaufend und umfassend mit der Raumordnung und mit der funktionalen Nutzung des Raumes. Sie bestimmt außerdem die Prinzipien der Organisation der räumlichen Nutzung. Des Weiteren koordiniert sie – sachlich und zeitlich – im Einklang mit den Prinzipien der ▷ *Nachhaltigkeit* die Aktivitäten mit den Einflüssen auf die Umwelt, auf die ökologische Stabilität, auf Kultur- und Zivilisationswerte sowie auf die Raum- und Landschaftsentwicklung.

Zu den Aufgaben der Gebietsplanung zählen u. a. (1) die Festsetzung der Grenzen der funktionalen Nutzung eines Gebietes, (2) die Regulierung der funktionalen und räumlichen Ordnung eines Gebietes, (3) die Festlegung der notwendigen Sanierungs-, Rekultivierungs- und Rekonstruktionsmaßnahmen und der weiteren Nutzungsarten in einem Gebiet, (4) die Abgrenzung von Schutzgebieten, Schutzobjekten, Ruhezonen und Schutzzonen (sofern diese nicht gemäß den Sondergesetzen entstanden sind), (5) die Lokalisierung der Bauten sowie (6) die Umsetzung der Vorschläge von räumlichen, städtebaulichen, architektonischen und ökologischen Prinzipien zur Projektlösung und Realisierung.

Die grundlegenden Instrumente der Gebietsplanung sind (1) die Gebietsplanungsunterlagen (städtebauliche Studie, Generalgebietsplan, Gebietsprognose, gebietstechnische Unterlagen), (2) die Gebietsplanungsdokumente (Konzeption der Raumentwicklung der Slowakei, Gebietspläne der Regionen, Gemeinden und Zonen der Siedlungsbereiche) sowie (3) die Gebietsverfahren/-entscheidungen (Entscheidung über Standorte baulicher Anlagen, Entscheidung über die Nutzung eines Gebietes, Entscheidung über Schutzgebiete oder Schutzzonen, Entscheidung über Bauverbote).

Die slowakische Gebietsplanung spielt seit den 1990er Jahren eine wichtige Rolle bei der Transformation von Gesellschaft und Ökonomie. Die Problematik der hohen Entwicklungsdynamik und der Ausbau der ▷ *Infrastruktur*, die Brachflächensanierung (▷ *Brachfläche*, *Konversionsfläche*), die ▷ *Stadterneuerung*, die Anpassung an die globalen Klimaveränderungen (▷ *Klimaanpassung*) sowie die Herausforderungen des Ausbaus der ▷ *Wissensgesellschaft* und der Wissensökonomie bedeuten für die Raumplanung nicht nur neue Themen und Aufgaben, sondern auch die Notwendigkeit der Weiterentwicklung des Instrumentariums und die kontinuierliche Anpassung der Raumplanungsphilosophie an neue Gegebenheiten. Die Planung muss dabei lernen, mit einer weitaus größeren Unsicherheit hinsichtlich Entscheidungen umzugehen, aber auch mit einer deutlich höheren Anzahl an relevanten Entscheidungsträgern und externen Schocks. In einem derart kleinen Staat wie der Slowakei, in der alle NUTS-3-Regionen (Nomenclature des Unités Territoriales Statistiques) zur Kategorie der grenzübergreifenden Regionen gehören und

die Ökonomie aufgrund ihrer Exportorientierung in die Weltwirtschaft integriert ist, ist die weitere Entwicklung der Raumplanung ohne die Berücksichtigung des internationalen Kontexts und grenzüberschreitender Zusammenarbeit (► *Kooperation, grenzüberschreitende*) nicht mehr möglich.

Literatur

- Finka, M.; Petriková, D. (eds.) (2000): Spatial development and planning in European integration. Priestorový rozvoj a plánovanie v kontexte európskej integrácie. Bratislava.
- Finka, M.; Přikryl, Z.; Scholich, D.; Turowsky, G. (Hrsg.) (1997): Deutsch-Slowakisch-Tschechisches Handbuch der Planbegriffe. Hannover.
- Finka, M.; Semsroth, K.; Přikryl, Z. (Hrsg.) (2000): Österreichisch-Slowakisch-Tschechisches Handbuch der Raumplanungsbegriffe. Hannover 2000.
- Finka, M.; Supuka, A.; Veruzab, I. (1997): Integration ökologischer Belange in Raumplanerische Konzeptionen in der Slowakischen Republik. In: Finka, M. (Hrsg.): Implementierung ökologischer Belange in die Raumplanerischen Konzeptionen. Hannover/Bratislava, 26-32.
- Kozová, M.; Hrnčiarová, T.; Finka, M.; Hreško, J.; Huba, M.; Izakovičová, Z.; Jamečný, L.; Kanka, R.; Midriak, R.; Mišíková, P.; Petluš, P.; Oszlányi, J.; Oľahel, J.; Pichlerová, M.; Ružička, M.; Supuka, J.; Špulerová, J.; Štěpánková, R.; Zaušková, L. (2011): History and Current State of Landscape Ecology in Slovakia. Bratislava 36.
- Schoeffel, J.; Finka, M.; Ondrejicka, V.; Petrikova, D.; Jamecny, L.; Ondrejickova, S.; Kemper, R.; Nigg, P. (2014): Participative planning in planning culture of Slovak republic and Switzerland. Rapperswil.
- Juhaščiková, I. – ŠkÁpik, P. – Štukovská, Z. (2012): Obyvateľstvo v Slovenskej republike a krajoch SR Vybrané výsledky Sčítania obyvateľov, domov a bytov 2011, ŠÚ SR.

Bearbeitungsstand: 04/2018